

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: 20

Artikel: Die Schweiz im XIX. Jahrhundert
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz im XIX. Jahrhundert.*)

Mit acht Illustrationen.

Die Jahrhunderte sind die Jahre der Nationen. Und so wie der Geschäftsmann, wenn das Jahr seinem Ende zueilt, daran geht, das Inventar aufzustellen, so gebührt es der Nation, zur Reise eines Jahrhunderts auf dieses einen Rückblick zu werfen, die Posten des ‚Soll‘ und des ‚Haben‘ aufzustellen, die Bilanz zu ziehen.

Was sind nun die Acquisitionen des Schweizerischen Volkes während der verflossenen hundert Jahre auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit? Welchen Meilenstein hat es erreicht auf der unendlichen Straße des Fortschrittes? Wie hat sich sein nationales Leben geäußert?

Solchergestalt sind die Fragen, auf welche die Herausgeber des Werkes: „Die Schweiz im XIX. Jahrhundert“ die Antworten geben wollen.

Das weite Gebiet wurde naturgemäß in drei Felder geteilt, deren jedes einen abgeschlossenen Band bildet. Der erste davon, dem politischen Leben der Schweizerischen Nation gewidmet, wird demnächst erscheinen. Er leitet mit einem Rückblick über den Stand der Schweiz am Ende des vorigen Jahrhundertes ein. Verfasser der Arbeit ist der Kantons-Archivar in Luzern, Herr Th. von Liebenau. Daran schließt sich der eigentliche Kern des Buches, im Umfange von mehr als 300 Seiten, die politische Geschichte der Schweiz, deren Autor der gewisse Bundesrat, Herr Num a Droz ist. Der ausgezeichnete Staatsmann hat damit ein wahrhaft unantastbares Geschichtswerk geschaffen. Er hat seinen Vorwurf nicht nur mit jener Klarheit behandelt, die ihm eigentlich ist, sondern auch mit der ganzen Wärme eines patriotischen Herzens. Seine fesselnde Schreibweise prägt den Lesern die Schilderungen der ereignisreichen Vogränge tief ins Gedächtnis ein und erhebt das Gefühl, die Liebe zum Vaterland.

Von demselben Geiste besetzt sind auch sämtliche Beiträge der anderen Mitarbeiter des ersten Bandes: Professor Karl Hilti, einer der geistvollsten und originellsten schweizerischen



Spielende Kinder. Nach G. Mind.



Berner Mädchen. Nach Freudenberger.

Schriftsteller bespricht die gegenwärtigen politischen Institutionen der Schweiz; Oberst Edouard Secréter, der Redakteur der „Gazette de Lausanne“, ein auch außerhalb der Grenzen unseres Landes anerkannter

militärischer Schriftsteller, beleuchtet das Thema: „Die Schweizer Armee seit 100 Jahren“. In würdiger Weise schließt der Band mit einer gehaltvollen Studie aus der Feder Professor Röthlisbergers (des Verfassers von El Dorado) über die große Aufgabe der Schweiz, die ihr seit hundert Jahren zufiel, ihre Thätigkeit auf dem Gebiete der Friedensbestrebungen im Centrum der europäischen Nationen, mit besonderer Berücksichtigung der Gründung des Roten Kreuzes, seinen internationalen Bureau und schiedsrichterlichen Entscheidungen, welche dazu ausersehen sind, den Ursprung zu einer in der Zukunft liegenden großartigen Organisation zu bilden: den Vereinigten Staaten von Europa.

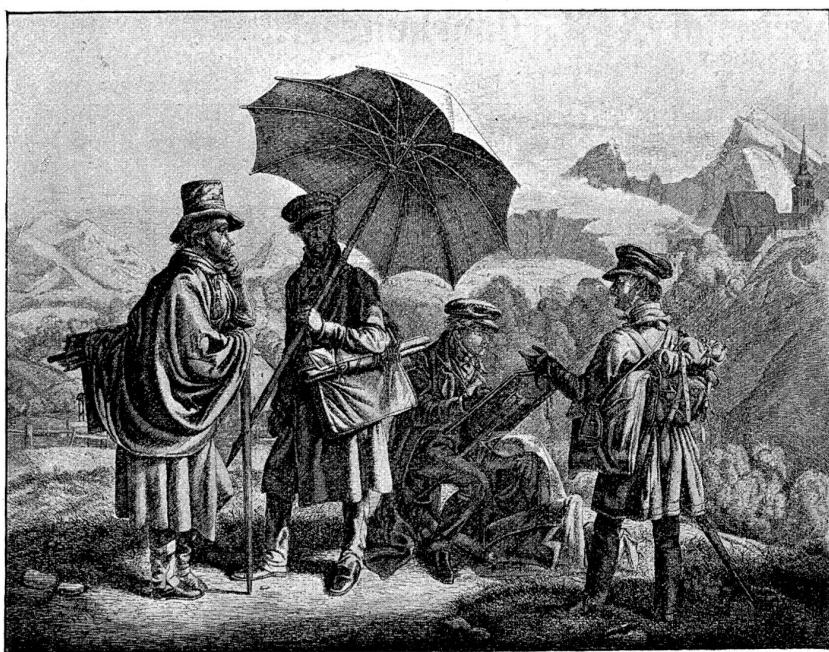
Aus dem hier in aller Kürze angedeuteten Inhalt des ersten Bandes erhellt, daß es dem Leiter der Publikation, Professor Paul Seippel gelungen ist, eine Reihe gleichdenkender Mitarbeiter von bedeutendem Rufe aus allen Teilen unseres Landes, Anhänger der verschiedensten politischen und religiösen Glaubensbekennnisse für dieselbe Idee zu erwärmen und heranzuziehen.

Der zweite Band des Gesamtwerkes wird sämtliche Phasen des sittlichen und geistigen Lebens des schweizerischen Volkes während des verflossenen Saeculums umfassen. Die einzelnen Abschnitte werden eingeteilt sein in: die Geschichte des öffentlichen Unterrichtes auf allen Stufen (Prof. Dr. Hunziker, Zürich, und J. Guez, Lausanne), die Geschichte des Protestantismus und Katholizismus (Prof. Bloesch Bern, Prof. G. Frommel, Genf, Nationalrat Decurtins, Bischof Herzog), die Geschichte der Wissenschaften (Prof. Studer,

*) Die Schweiz im XIX. Jahrhundert. Herausgegeben von schweizerischen Schriftstellern unter Leitung von Paul Seippel, Professor am eidgenössischen Polytechnikum, Zürich.



Familienbildl. Nach Freudenberger.



Landschaftsmaler auf einer Alpentour (1825). Nach Gottfried Weiß.

Bern, Prof. Meyer von Knonau, Zürich), die Geschichte der Literatur (Redakteur O. Fässler, St. Gallen, Philippe Godet, Neuchâtel), die Presse (Redakteur Gaspard Vallette, Genf), die schönen Künste (A. Kleiner, Zürich, Philippe Godet, Neuchâtel, P. Seippel) die Musik (A. Niggli.)

Nicht minderes Interesse wird der dritte Band beanspruchen, der das Jahrhundert nach seinen Veränderungen und dem jeweiligen Stande vom nationalökonomischen Standpunkte aus behandeln wird. Vor allem wird der enorme Aufschwung der Industrie besprochen, die Umnutzungen der Transportverhältnisse, die Fortschritte des Alpinismus und der Fremdenindustrie, das umfangreiche Gebiet der Hygiene, der Philanthropie, der nationalen Feste, sowie auch der sozialen Zustände überhaupt, während das Schlusskapitel der vergleichsweise Blick zwischen „einig und jetzt“, zwischen der „guten alten Zeit“ und dem „modernen Geiste“ sein wird.

Alle diese Kapitel werden von den kompetentesten Fachleuten zur Darstellung gelangen, doch in populär-wissenschaftlicher Form, allen Lesern verständlich und anziehend. Die schier unübersehbare Reihe der verschiedensten Zweige wird nach einem streng systematisch entworfenen Plane geordnet sein und in ihrer Gesamtheit wirklich das bieten, was sich unter dem Begriffe: „Die Schweiz im XIX. Jahrhundert“ verstehen lässt.

Was nun die künstlerische Ausschmückung des Werkes betrifft, so berechtigt uns der vorliegende erste Band zu dem Schluß, daß dasselbe auch in dieser Hinsicht mit zu dem Gediegensten gehören wird, das im schweizerischen Buchhandel erschien. Der erste Band enthält 180 Illustrationen jeden Genres, historische und kulturgeographische Abbildungen, Militärbilder, Monamente, Porträts &c. Wir begleiten die vorliegende Arbeit mit einigen Illustrationen, welche im zweiten

und dritten Bande erscheinen werden und glauben damit eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit und Abwechslung der illustrativen Beigabe geben zu können.

Die Herausgeber waren sich bei der Wahl der Abbildungen deren dokumentarischen Wichtigkeit vollkommen bewußt und haben sich von modernen Anschauungen leiten lassen. Man wolle uns nicht mißverstehen, denn wir meinen damit nur, daß ihr erster Grundsatz Klarheit der dargestellten Szenen und Motive war, d. h. während sie bestrebten, geschichtliche und andere Tatsachen nach beglaubigten Sitten oder Bildern zur Anschauung zu bringen, haben sie sorgfältig jene vermieden, welche, wie es früher oft Sitte war, den eigentlichen Kern durch ein phantastisches verwirrendes Beiwerk zurückdrängten.

Aber noch ein weiteres und bedeutenderes Lob gebührt der dekorativen Ausstattung: der Umstand nämlich, daß auch weniger bekannte Arbeiten unserer vorzüglichsten Meister seit Freudenberg, König, Mind, Usteri, Hegi bis auf jene eigenümlichen Künstler wie Disteli oder Hieronymus Heß zum Wort

kommen und schließlich in steiter Folge alle bis auf die unter uns Lebenden, der Umstand, sagen wir, verleiht dem Buche an und für sich schon den Charakter eines wahren Geschichtswerkes schweizerischer Kunst, zwar in sehr knapper Form, aber andererseits dadurch wieder umso wertvoller, daß es in anschaulicher, nicht nur in beschreibender Form geboten wird.

Unser Urteil über „Die Schweiz im XIX. Jahrhundert“ können wir also knapp dahin zusammenfassen, daß diese Schöpfung, — und das Wort läßt sich mit voller Berechtigung nur auf eine in jeder Beziehung hervorragende Leistung anwenden — nicht etwa ein „Gelegenheitsprodukt“ ist, sondern eine bis in ihre geringfügigste Einzelheit durchdachte Arbeit, ein Bonn des Wissenswertesten, gründlich und anziehend zugleich. Es darf nicht übersehen werden, daß die Herausgeber, um ein solch umfangreiches Material zu sammeln, bedeutende



Bärenführer in Bern. Nach G. Mind.



Nach Mind.

Der liebe Gott.

Skizze von Hedwig Diehi, Bern.

Eine grüne Wiese. Und in der grünen, sonnenbeschienenen Wiese zwei große, farbige Flecken, ein roter und ein blauer. Die Flecken bewegen sich. Sie werfen blaue Schatten, die langgestreckt über die Wiese laufen. Jetzt nähern sie sich. Die zwei Flecken verwandeln sich in zwei kleine Kinder. Zwei winzige runde Gesichtchen. Sie haben beide hellblondes Kraushaar und weit offene blaue Augen. Sie halten sich an den dicken Händchen und zotteln eifrig vorwärts. Aber die Sache ist nicht leicht. Bald liegt das eine, bald das andere auf der

Opfer an Mühe und Zeit gebracht haben müssen und einem roten Faden gleich, zieht sich durch das ganze Werk der einheitliche Gedanke seiner Mitarbeiter, etwas zu schaffen, das unserer Nation zum Ruhme, unserem Volke zum Stolze gereichen soll.

Wir begehen wissenschaftlich einen Gemeinplatz, wenn wir mit den Worten schließen, das Prachtwerk möge und sollte seinen Eingang in jede schweizerische Familie finden, aber, was wir da sagen, bleibt wahr — auch wenn es eine abgebrauchte Phrase ist. X.



Selbstporträt Karl Stauffers. Nach einer Radierung.
Mit gut. Erlaubnis der Kunsthändlung Amsler & Nuthardt abgedruckt.

Erde. Die runden nackten Beinchen zappeln über dem hohen Kiedgras. Dann bleibt das zweite stehen, lässt das Mäulchen



Gedgenössisches Freischießen in Solothurn (1840). Nach Disteli.